

Abonnementsspreis

In der Hauptpoststelle oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Poststellen abzuholen; vierjährlich 44.-, bei zweijähriger möglichster Bezahlung und sonst 22.-. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierjährlich 6.-. Direkte möglichste Bezahlung auf Rechnung: monatlich 2.-.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johann Gottlieb S.

Die Expedition in Wochentagen ununterbrochen geführt von Freitag 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Otto Stern's Buchhandlung, (Alfred Hahn), Universitätsstrasse 1.

Louis Wiede,

Katharinenstr. 14, post. und Telegraphe 2.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 132.

Sonnabend den 12. März 1892.

Zur gesälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 13. März,
Vormittags nur bis 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Leipzig, 12. März

* Se. Majestät der Kaiser hat gestern zwar das Bett bereit verlassen können, muss sich indessen noch Schauung aufzeigen. Die Entgegennahme von Vorträgen wurde daher noch ausgesetzt.

* Das "Voss. Zeit." glaubt an das Bestimmteste versichern zu können, dass der Kaiser die Summe von 100 000,- gegeben hat, die zur Entwicklung für die Unterbrechungen der Kängel'schen Expedition nach Wita zur Ausbildung gelangt ist; dazu zu Pohenische-Langenburg war nur die Mittelperson.

* Dem Vernehmen nach wird die Fortsetzung auf Erstellung der für die Verbesserung des Deutschen Reichs an die Weltausstellung in Chicago angeworfenen Mittel nicht in Gestalt eines Nachtrags, sondern eines Ergänzungsaufsatzes an den Reichstag gelangen, so zwar, dass die im Etat für 1892/93 zu diesem Zweck bisher von 900 000,- angelegte Summe auf 2 000 000,- erhöht wird. Es würden dann sicherlich für die Weltausstellung 2 100 000,- gefordert sein. Es verlautet nun aber, dass die Gesamtkosten auf neudej 3 Mill. geschätzt sind. Es würde also eine kleinere Fortsetzung noch für das Staatsjahr 1893/94 notwendig werden. Die Erstellung des Summe erklärt sich, wie bereits mitgetheilt, in erster Linie aus der regeren Verbesserung, die aus Deutschland erfolgen wird. Ein nachbarlicher Beitrag soll indessen auch zu dem Zweck vorgetragen sein, um die Entsendung vorwiegend Sachverständiger zu ermöglichen, welche an den Arbeiten der internationalen Juris deutscher Wahrung der Interessen der deutschen Industrieiethnographen eindringen werden.

* Der Bundesrat sieht in der am 10. d. M. unter dem Vorsitz des Vice-Präsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern, Dr. von Voelkner abgehaltenen Besammlung über mehrere Eingaben in Politik und Steuer-Möglichkeiten, sowie über Besuch um Gewährung von Ausnahmen von dem durch die Gewerbeordnung vorgeschriebenen Verbot der Frauenschmied- und der Sonntagsarbeit Beschluss. Dem Entwurf eines Chorgesetzes und dem Antrag des Reichstagsablers, betreffend die Ergänzung der Ausführungsordnung zum Gesetz über die Beurkundung des Personenhandels, erhielt die Versammlung die Zustimmung.

* Wir sind selten einmal mit der "Kreuzzeitung" einverstanden, aber heute sind wir es einmal ausnahmsweise. Der preußische Kultusminister Graf Bismarck bereitet bekanntlich Reformen im Universitätsstudium vor und beschäftigt sich auch mit der Zulassung von Frauen zum Studium.

Die "Kreuzzeitung", welche das Bismarck'sche Banner in der Volksaufklärung so hoch hält, ist jedoch damit gar nicht einverstanden. Sie macht indessen nicht offen Front gegen den Kultusminister, sondern fertigt seine Vertheilungen unter Bezugnahme auf einen amerikanischen Auftritt an den Frauen wie folgt ab: "Wir lehnen alle Vertheilungen, die Zahl der 'Blaustrümpe' zu vermehren, höchst, aber entwirken sie. In Amerika steht es immer mehr Mode zu werden, dass die Männer nicht lernen, die Frauen aber desto eifriger studieren. Das ist die 'umgedrehte Welt'. In Deutschland sind alle akademischen Standes so überfüllt, dass man neuerdings über ein 'Arzneiprotectoriat', 'Philologenprotectoriat' und sogar 'Rechtsanwaltsprotectoriat' gelaugt hat. Wie mühsam geratet vertraut sein, wenn wir die Konkurrenz noch durch die Weiber vermehrten wollten. — Die deutschen Frauen wollen in ihrer weitaus größten Mehrzahl auch von solchen Emancipationstreibern nichts wissen. Es gibt einige dochtreiche, aber überaus tüchtige Damen, die dafür eintreten, und danken einer Schaar sogenannter 'überstandener Mädchen'. Was die Amerikaner zu Hause thun, ist ihre Sache, und führt sich als jüngstes Culturaud zu wollen. Dafür fehlt ihnen nicht weniger als Alles."

* Mit den Verhandlungen der deutschen Adelsgenossenschaft sich zu beschäftigen, liegt für weitere Kreise nur seitens Veranlassung vor. Auf der diesjährigen Versammlung ist infolge einer Angelegenheit erwähnt worden, die Beachtung verdient auch über den Kreis der Mitglieder der Genossenschaft hinaus. In dem Bericht des Schriftführers über die lege Verbandung wird hervorgehoben, dass nach Erledigung des geschäftlichen Theiles der Tagordnung der Vorstand über seine Maßnahmen bezüglich des Antrags auf Abänderung oder Ergänzung der §§. 31 und 33 des Strafgesetzbuchs berichtet. Diese Paragraphen besagen, dass die Sicherstellung zur Justizvoraussetzung die damalige Unfähigkeit zum Dienste im Heere und in der Marine und zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes vorstige hat, und dass die Abberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte den dauernden Verlust der aus öffentlichen Wahlen herriergangenen Rechte, insgleichen den dauernden Verlust der öffentlichen Amtser, Dienst, Titel, Orden und Ehrenzeichen bewirkt. Die Adelsgenossenschaft aber will daneben noch die Abberkennung des Rechtes wieder eingeführen lassen. Das A. G. R. (Tit. II, Tit. 2, §§. 91 und 92) bestimmt bekanntlich, dass Dienst und gegen grobe Verbrechen aus dem Adelshofland ausgeschlossen werden kann, und die Criminalesgefege enthalten Bestimmungen darüber, in welchen Fällen daran erkannt werden müssen. Indessen diese Bestimmungen sind durch die oben erwähnten Paragraphen des Strafgesetzbuchs bestimmt und es wird in Folge dessen nicht mehr auf Verlust des Adelshoflands erkannt und dieser tritt auch nicht in Folge einer Berufserhebung zur Justizvoraussetzung oder zu einer mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundenen Strafbedrohung ein. Wenn jetzt der Vorstand der Adelsgenossenschaft Schritte getan hat, um den alten Zustand wieder herzustellen, so glauben wir nicht, dass von Erfolg sein werden. Die Genossenschaft mag auf Mittel und Wege bedacht sein, ihre Mitglieder bei einem ehrbaren Leben zu erhalten, aber sie darf nicht zu Mitteln greifen, die einer Bedeutung der Träger bürgerlicher Namen gleich kämen und die der Verfassung zuwiderräumen, die einen Unterschied zwischen Adligen und Bürgern nicht mehr kennt.

Ein jeder hat, er sei auch, was er mag.
Ein leges Glück und eines leichten Tages.

* Bei dem in Aussicht gestellten Gesetzentwurf über Einführung einer Einheitssteuer mag daran erinnert werden, dass die Frage der lege Gegenstand war, zu dem der preußische Politik als Abgeordneter das Wort im Reichstag ergriffen hat.

* In der gestrigen Sitzung der Petitionscommission des preußischen Abgeordnetenhauses kam u. a. folgende auch weitere Kreise interessante Angelegenheit zur Verhandlung: Es wurde eine Petition des evangelischen Presbyteriums in Gladbach verabsenkt, welche beantragt, eine übermalige Erweiterung seines confessionellen Kirchbezirks zu gestatten, und sich dabei darauf beruft, dass ihm vor einigen Jahren eine solche Erweiterung zugestanden worden sei. Nach den Erklärungen der Regierungskommission ist dieses Zugeständnis ausdrücklich nur damals gegeben worden, weil noch kein genügender bürgerlicher Kirchhof vorhanden und der Raum des alten evangelischen confessionellen Kirchhof nicht mehr ausreichen war. Jetzt liegen die Verhältnisse aber anders, indem der bürgerliche Kirchhof im großen Umfang erweitert worden ist, und zwar so, dass auch dort, nach wie vor, Protestanten und Katholiken auf gesonderten Teilen des Kirchhofs beerdigt werden können. Außerdem sprechen auch Gründe rechtlicher Art und vor Allem der Zweckmäßigkeit gegen die Wünsche des Petenten. Tropflos die Petitionscommission mit geringer Majorität (1 Stimm), diese Petition der Staatsregierung zur Erwähnung zu überweisen. Es steht zu hoffen, dass das Plenum diesen Beschluss nicht zu肯定する.

* In einem der einzigen Tagen in der "Voss." erschienenen Artikel über das Volkschulgesetz, der große Beachtung gefunden hat und vielleicht als ein Bild der hohen Regierungskräfte angesehen wurde, waren verschieden Verhältnisse zu einer Verstärkung enthalten, die zum Theil recht unklar waren, zum Theil dem Widerstand heranzögerdeten. Wenn der Gesetzestext in seiner Absicht und seinem Ziel als ein Frieden wird dargestellt wurde, so ist die Absicht jedenfalls sehr zufrieden erreicht worden. Die kirchenpolitischen Gegner, die in der Verbilligung begriffen waren, sind durch jene Gesetzesvorlage wieder auf die äußerste Spize getrieben, der erlöschende "Kulturkampf" ist geradezu gewaltsam wieder angefacht worden, und wir erblicken nirgends eine Aussicht, aus dieser Sache herauszukommen. Wir wollen indessen diesen Artikel, der praktisch kaum etwas näher fann, weil er den liberalen Widerstand als reines Verurtheil, als "ungestüme Ueberredung" betrachtet, nur von technischen Mängeln des Entwurfs redet, wo vor schwierigsten prinzipiellen Bedenken vorhanden sind, auf sich berufen lassen. Nur auf einen Satz wollen wir die Aufmerksamkeit noch hinsetzen: "Das Gesetz kann nicht gemacht werden mit Centrum und Kreuzzeitung gegen die Nationalliberalen; es kann ebenso wenig gemacht werden mit Nationalliberalen und Fortschritt gegen Centrum und Conservativen." Das letztere wird bei der heutigen Lage der Dinge auch kein Mensch ernstlich erwarten. Das Gesetz kann aber, dass ein solches Gesetz auch nicht allein mit Centrum und Conservativen, und sogar vor hinzigen Polen, gemacht werden kann, ist an dieser Stelle beachtenswert. Wir haben noch immer guten Grund zu der Annahme, dass an sehr naheliegenden Stellen diese Anklage gehebelt, das ein letztlich durch eine Fortschritt-conservative-politische Mehrheit beobachtete Gesetz schärfer wegen der Art seiner Entstehung keinerlei Aussicht hat.

sicht hat, zu empfindlicher Wirkung zu gelangen, sondern ein unausgeschöpftes Anklängen des liberalen Bürgerkundes gegen die Folge haben muss. Einiges glänzender Fließdienstgegenwart in gegenwärtiger Zeit für wünschenswerte und notwendige sollten, würde sic die Sache durch den Eintritt der Freiconservativen zu der Fortschritt-conservativen Mehrheit gestalten. Die Aufschrift an die "Voss." erinnert an die freiconservativen Organen die Mitglieder gerade dieser Partei gar nicht. In der Commission haben die freiconservativen Mitglieder bisher meistens mit den Liberalen zusammengewirkt und wir haben das Vertrauen, dass die Partei auch fortwährend bestrebt ist, in Widerstand gegen principiell unannehmbare Vorschläge. Wird diese Erwartung nicht geläufigt, so bleibt eben nur jene conservativer Fließdienst übrig, mit der ein solches Gesetz nach der Ansicht sehr vieler, aus Gründen liberaler Männer nicht zu machen ist. Man sieht, wie gerade die freiconservative Partei in dieser Sache eine außerordentlich große Bedeutung und Berantwortlichkeit besitzt.

* Mit dem Schulgesetz macht Preußen in Deutschland nicht moralische Erwerbungen, sondern trägt es Verminderung und Verlust in denjenigen Parteien, welche in den Einzelstaaten Preußen sehr Blinde gegen den Particularismus sind, und stärkt so diejenigen Gruppen, welche den Einfluss der nordischen Mächte nach Möglichkeit beschränken wollen. Die Parteien können wiedersehen, in denen, wie im alten Bundestage, die Mehrheit im Bunde einen nachhaltigen Kampf gegen Preußen aufnimmt. Gleich ist der preußische Regierung denn eine scharfe Stütze an dem Centrum und seinen Verbündeten zu haben? Und meint der Vater der auswärtigen Politik, mit einem Gelehrte, welches bei allen Liberalen in der Habsburgischen Monarchie und in Italien, bei den besten Freunden Deutschlands, Staaten und Unruhen hervorgerufen hat, den Dreieck zu festigen? Die Einbringung dieses Schulgesetzes war ein Fehler, der nicht wieder gut zu machen ist; sein Zusammenspiel mit einer Fortschritt-conservativen Mehrheit wäre vom Standpunkt der nationalen wie der auswärtigen Politik nicht genug zu befürigen. Wir sympathisieren meist nicht mit der "Fortschritten Zeitung", aber in den vorliegenden Vermerkungen hat sie den Nagel auf den Kopf getroffen und sind wir vollständig damit einverstanden.

* In conservativen Kreisen wird, so wird aus Hannover geflüstert, das Gericht mit Eifer verbreitet, Herr v. Bemmelen habe seinen Abschied als Oberpräsident erbeten, und die conservativen Freunde führen eine höchst rücksichtlose Sprache gegen den höchsten Beamten seiner Provinz, dessen längeres Verbleiben in keiner jeglichen Stellung von ihnen gereizt als unmöglich bezeichnet wird. Als sein mathematischer Nachfolger wird bereits der Landesdirektor Greifenhain v. Hammerstein genannt. Nach den Nachrichten von Berlinen, die Herren von Bemmelen unbedingt, tent. verließ die geschilderte glückliche Weise nicht genug zu befürigen. Das Schulgesetz ist eine derartige Sache, dass es wohl aus dem Amt vertrieben wird, einstens zu verhindern. Er wird sicherlich durch die Angreife der conservativen Freunde in seiner Weise beeinträchtigt. Ein Rücktritt würde jetzt auch allgemein einen weiterschlagenden Einindruck verursachen, da ein solcher Entschluss nur ein Ausdruck der Überzeugung sein könnte, dass das Schulgesetz in einer für liberale unannehmbarer Form zur Annahme und Ausführung gelangen würde. Diese Annahme wird aber von Herren v. Bemmelen und seinen Freunden keineswegs geteilt. Im Gegenteil hofft man

Feuilleton.

Schloss Erlenhof.

Roman von O. Bock.

Fortsetzung.

V.

Fräulein Paula Schirmer hatte man nach langem, vergeblichem Suchen endlich vor dem Schauspieler des Königlichen Theaters aufgefunden, sie war unterwegs geblieben, aber die Angst um Hertha, die sie verloren hatte, hielt einen unheimlichen Einfluss auf sie angesetzt zu haben, denn sie sah keine Ohnmacht erwarten, vermochte sie ihre Sprache nicht zu gebrauchen. Mechanisch ließ sie sich auf das Schloss führen, kein Raum drang über ihre Lippen; nur als sie Hertha gegenüberstand, und das süße Kindergesicht ihr aus den geschlossenen, schweren Türen zulachte, fragt ein reizendes Mädel über das starre Antlitz; — natürlich brachte sie sich über die kleine Wunde, die sie durch Beben an, dass sie nicht im Schloss bleiben wollte, und so große Mühe sich auch die Baronin gab, das pflichtgetreue Mädchen an den ehemaligen Platz zu schicken, schrie Fräulein Schirmer allen Widerstand entgegen und noch vor der feierlichen Beisetzung des Grafen Heldberg hatte sie das Schloss verlassen, ohne irgendemandem den Grund für das eilige Fortgehen verraten zu haben.

Sie war sichtbar leidend, und die verlorene Sprache, die allerdings, wie Dr. Brenner versicherte, bald wiederhergestellt wurde, die Thatlachen boten einen stichhaltigen Grund, Sturm und Sill verabschiedete sie sich von der Baronin; der Abschied von Hertha schien ihr sehr schwer zu werden; die Lippen bewegten sich, als wollten sie sprechen, aber kein verständlicher Laut drang über den sarkalen Mund. Den Baron Sternau, dessen Zeit vollständig in Ausspruch genommen war, batte sie nicht vorwegzuschicken.

Unter den zahlreichen Zeugzeugen, die der Reiche des Grafen Heldberg folgten, befand sich auch Baron v. Borsig. Die Rechtschafft von dem grenzenlosen Unglück, das sich im Erlenhofer Walde kurz nach seinem Abschied vom Grafen Heldberg ereignete, erfuhr sie schon am nächsten Tage. Riedel hatte ihm durch einen besonderen Boten die That erzählt, aber mit der dringenden Aufrüttung, der Trauerzeremonie beizwohnen, zugelassen.

Der junge Mann traf zur bestimmten Zeit im Pfarrhaus ein, wo er aus dem Munde Riedels die traurige Ge-

schichte hörte, die der Warter mit den Worten schloß: "In Ihrem Interesse, Herr Baron, ist es notwendig, dass Sie Ihr Schwiegervater das letzte Geleit geben. Wie ein Kaufleut, der sich die Kunden verbreite, dass Sie an jenem Unglücktag hier waren; Ihre Feindschaft mit dem Grafen war Ihnen bekannt, Ihre Ausbildung mit ihm war dem Todten und mir; zu welchen durchartigen Combinationen es also führen konnte, wenn Sie sich fern hielten, braucht ich Ihnen nicht zu sagen. Die Verberkung ist das gefährlichste Übel, von dem ein winziger Tropfen genügt, um Leben, Ehre, ja die Freiheit zu vernichten."

Baron v. Borsig hatte, wie von Donner gerührt, stamm, fand, regungslos den Werten Riedels gehaucht; keine Stimme schwoll an; eine Blutstille schien sich vor seine Augen zu legen; die Röthe der Ergründung, des Grauens kroch in seine Wangen, als er, sich vor dem unvermeidlichen Blut in seiner ganzen statlichen Höhe erhebend, sagte: "Wer würde es wagen, mich eines Verbrechens zu zeihen, das so offenkundig ist, um es fassen zu können? Wehe Demjenigen, der es unternimmt, meine Ehre anzutasten; wehe demjenigen Wörder, der einen Breite unterlaufen die tödliche Rüte nachholt, anstatt Augen in Augen einen Streit anzutreten! Nicht der erbärmliche Verländer wird den abscheulichen Nutz finden, mich eines Mordmordes, o! und der Brandstiftung zu zeihen." Riedel schrie, mein Todfeind, zum ich jede Schandtat zutrage, würde ich bitten, eine solche Verurtheilung auszuführen, aber dennoch dachte ich Ihnen die Warnung, die mir zu gleicher Zeit gegeben war, eine traurige Lehre giebt. Wenn ich das Schicksal gegen und verschworen, wenn ich dazu anders sind, einem unglücklichen werden, dann nicht mehr der Wille noch der Wunsch etwas, um die feindlichen Wölfe zu besiegen; wir sind und bleibens ihnen unterworfen, blinde Werke eines Leidens.

"Und wenn man Ihre Abwesenheit dazu benötigte, um einen schändlichen Verdacht auf Sie zu werfen? Herr Baron, im Namen Englands, in Hertha's Namen beschwore ich Sie, bleiben Sie so lange hier, bis die Unterredung in Betreff des Werdes und der Brandstiftung gelöscht ist; entzünden Sie durch Ihre Gegenwart, durch die Waffe Ihrer Persönlichkeit auch die leichte Aufschüttung, die man vielleicht gegen Sie wenden könnte. Die Welt glaubt gern das Beste, selbst wenn der gefundne Menschenverstand sich dagegen setzt.

"Wie die Ehre und die Freiheit nicht, Herr Baron", warf Riedel ein. "Es sind zwei große, wichtige Güter, deren Rollen, gegen Werde was erst erkannt, wenn sie betrachtet sind. Noch ist nicht das Ende aller Tage gekommen; noch lebt Ihnen das Kind; helfen Sie, Herr Baron, denken Sie an die Worte des Dichters:

Ein jeder hat, er sei auch, was er mag.

Ein leges Glück und eines leichten Tages.

Baron Sternau bat jetzt Ihnen den Sieg entziehen; er bat die Macht gewonnen, über Hertha's Geschick zu entscheiden, allein auch er ist nur ein herkömmlicher Mensch und mein Blaude hält fest an dem beruhigenden, verschönen Gedanken, dass Gott gerecht und barfüßig ist und über kurz oder lang die Menschen da strafe, wo sie gefüllt haben. Auch Ihnen wird noch einmal die Seele des Kindes aufgehen, und Sie werden in der Liebe Ihres Kindes gesenkt von dem Web, das Sie jetzt empfinden.

Borsig schüttete schauderlich den Kopf; ein unangenehmer Gedanke mag in ihm aufgetaucht sein; unruhig strich er sich die brausen Haare aus der Stirn, indem er leise sagte:

"Und wenn man Ihre Abwesenheit dazu benötigte, um einen schändlichen Verdacht auf Sie zu werfen? Herr Baron, im Namen Englands, in Hertha's Namen beschwore ich Sie, bleiben Sie so lange hier, bis die Unterredung in Betreff des Werdes und der Brandstiftung gelöscht ist; entzünden Sie durch Ihre Gegenwart, durch die Waffe Ihrer Persönlichkeit auch die leichte Aufschüttung, die man vielleicht gegen Sie wenden könnte. Die Welt glaubt gern das Beste, selbst wenn der gefundne Menschenverstand sich dagegen setzt."

"So fürchten Sie in der That, man kann mir die Wahrheit eines solchen Verbrechens aufzählen?" brauste Borsig auf. "Herr Warter, machen Sie mich nicht wadischnig; zwingen Sie mich nicht, an etwas zu glauben, vor dem mich schaudert. Aber, fahrt er etwas ruhiger fort, Sie haben Recht, es ist besser, ich wäre die Unterredung ab; auf meinem Namen, den Namen des Kindes trage, den Hertha trägt, darf auch nicht der Warth das Kind, dessen Name ist von Heid, dessen Herz von Zäumern und Glanz beschwert ist."

"So fürchten Sie in der That, man kann mir die Wahrheit eines solchen Verbrechens aufzählen?" brauste Borsig auf.

Das Herz des Namens muss hart und rein sein, wie Stahl, wenn es den Kampf mit dem Leben aussieht soll.

Lang ist leicht von den Wogen des Geistlichen, "Es trümmert mich, aber es darf nicht brechen, auch dann nicht, wenn das Lebenströpfchen in eine Brandung gerät und in den Wogen des Schmerzes, der Leiden, der unbedeutigen Schmerzen untergezogen droht."

"Ich danke Ihnen für ihren Rat, dessen Weisheit ich jetzt erkenne und den ich befolgen werde. Aber hier kann und mag ich nicht bleiben, freudig; meine Thatkraft erlahmt bei dem Gedanken